

raum für den Wochengottesdienst abgedeckt heizen zu können. Den Glanzpunkt des Innern bildet die mit Messing-Kandelabern gezielte Anlage des Allerheiligsten in einem in mehreren Marmorarten ausgeführten Tabernakel mit zwei seitlichen Aufgängen von Marmorsteinen. Teppichartig gemasterte Fenster unterstützen den Eindruck bei Tage, beim Abendgottesdienst verbreitet die Gasbeleuchtung reiche Helle durch Kandelaber und Wandarme. Der untere Raum enthält im Ganzen beinahe 600 Sitze für Männer, der obere, auf den Emporen, ca. 400 Sitze für Frauen.

Die neue Synagoge am Bornplatz,

Ecke Grindelhof und Bornplatz belegen, ist in den Jahren 1904-1906 von den Architekten S. Engel und Reg.-Baumeister Friedheim errichtet. Die Synagoge enthält 650 Männerplätze im Erdgeschoss und 450 Frauenplätze auf den Emporen. — In einem Flügelbau befinden sich im Keller die rituelle Badeanstalt mit 9 Zellen, im Erdgeschoss die Werktag-Synagoge, im Obergeschoss die Bureaus des Synagogenverbandes nebst einem geräumigen Sitzungssaal. — Die Aussenseite ist in leuchtend roten Backsteinen, einige Gesimse und Säulen in rotem Main-Sandstein ausgeführt. Ueber der Mitte des Hauptraumes erhebt sich ein mächtiger Kuppelbau, der einschliesslich der Spitze, eine Höhe von 40 m über Terrain erreicht. — Man tritt den Hauptraum durch eine geräumige Vorhalle, an die sich zu beiden Seiten die Garderoben anschliessen. Ersterer ist als Zentralbau in romanischen Bauformen errichtet, 4 Hauptsäulen bilden die Stützen für die Emporen, die reichen Gewölbe und die Kuppel; ausserdem befinden sich auf jeder Seite 2, in roten polierten Granit hergestellte Pfeiler als Träger für den mittleren Teil der Emporen. Die Grundfläche des Hauptraumes beträgt 25,2 m im Geviert. — In der Mitte des inneren Raumes befindet sich die aus edlen Marmorarten angefertigte, mit silbernen Leuchtern geschmückte Anhöhe, Altona genannt, wo am Sabbat und Festtagen die Vorlesung der bezüglichen Tora-Abschnitte stattfindet, und im Anschlusse daran das Gebet für Kaiser und Vaterland verrichtet wird. In der Anlage des Allerheiligsten, der Ostnische, erreicht die innere Ausstattung ihren Höhepunkt. Sämtliche Bauteile sind aus den edelsten Marmorarten, und Glasmosaiken, die Türen aus Bronze in reicher Treiarbeit hergestell. Die mit 2 Läufen beginnende Treppenanlage wird mit Lichtträgern aus Marmor mit Bronze, flankiert. Der höher gelegene Teil dieser Freitreppel ist an den Wänden mit Bronze-Kandelabern abgeschlossen. Der Platz für den 40 Personen fassenden Chor ist im Westen über dem Haupteingang angeordnet.

Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde Marcusstr. 36.

Vorstand: Dr. A. Luria, Präses, Königstr. 21/23. — J. F. Luria, Jungfernstieg 6/7 Richard Jessurun, Johannisld. 49. Kultusschreiber: B. M. Chumtacciro, Bundesstr. 82, Küster: Joseph Ricardo-Rocamora, Marcusstr. 38. Geschichtliches: Älteste portugiesische (sephardische) Gemeinde in Deutschland. Die ersten portugiesischen Juden stiedelten 1577 hier an und lebten anfangs als Scheinkatholiken, betrieben hauptsächlich Maklergeschäfte, sowie Import- und Rohzucker, Tabak etc. Sie besaßen mehrere Bethäuser, welche 1652 zu einer einzigen Synagoge vereinigt wurden; der grosse Hamburger Brand von 1842 vernichtete auch ihre Synagoge auf dem „Dreckwall“ (Alterwall). Schenswert ist der portugiesische Friedhof in Altona, Königstrasse. Im Uebrigen siehe Dr. A. Felchenfeld „Aus der älteren Geschichte der Portugiesisch-islamitischen Gemeinde in Hamburg“, Hamburg 1898 und M. Grunewald, „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, Hamburg 1902, beide bei J. R. Rocamora erhältlich.

Synagoge der „Vereinigten alten und neuen Klaus“, Rutschbahn 11.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten E. Engel errichtet und ist wegen seines Inneren Ausbaues in modernen Bauformen besonders sehenswerth. Das Gebäude faßt ca. 150 Personen.

Orgeln hamburgischer Kirchen.

St. Catharinen.

Die Orgel, in dem Jahre 1543 erbaut, enthält 58 klingende Stimmen, 4 Koppeln, Cymbelstern, Glockenspiel, Crescendotrit, 4 Manuale und Pedal. Hier war der alte berühmte Joh. Adam Reincke Organist, der sein Alter († 1722) bis auf 100 Jahre brachte und in Seb. Bach's Biograph Erwähnung findet. Bei der neuesten, in den Jahren 1867-69 durch den Orgelbauer Chr. Heintz Wolfsteller ausgearbeiteten Reparatur, sind ausser andern nicht unerheblichen Aenderungen, die Windkanäle und Bälge bedeutend verbessert. Ihren vorzüglichen Ruf hat diese Orgel vielleicht weniger ihrer Disposition, als besonders ihrer sehr vorteilhaften Lage und der herrlichen Akustik der gewölbten Kirche zu verdanken. —

St. Gertrud

In Höhenfelde-Thienhorst. Diese reizende Kirche enthält ein prächtiges, von der Firma E. Reubke & Sohn in Hausneindorf bei Quedlinburg im Jahre 1885 erbautes Orgelwerk. Die Windführung, Registeranlage und Spielmechanik der Orgel beruht auf der von dem genialen, verstorbenen Reubke verbesserten Röhrenpneumatik; das Werk enthält 46 klingende Stimmen von äusserst sauberer Intonation auf 3 Manuale und Pedal, 5 Koppeln, Crescendowalze und Schwellung für das III. Manual, sowie 6 Kollektivdrücker für jedes Manual und das Pedal zum willkürlichen Einstellen beliebiger Registermischungen.

St. Jacobi.

Dieses grosse Orgelwerk ward in den Jahren 1688-1693 von dem ausgezeichneten Orgelbaumeister Arp Schmitzer (der auch die alte Orgel zu St. Nikolai hierher und andere hier) erbaut und neuerdings 1905-06 durch den Orgelbauer Wohlben renovirt und nach den neuesten Erfindungen im Orgelbaue (namentlich was die Windführung anlangt) verbessert. Eine weitere Reparatur resp. Verbesserung ist im Jahre 1890 durch die Orgelbaufirma Marcussen & Sohn (Apenrade) ausgeführt worden. Trotz einzelner Schönheiten entspricht die Orgel den heutigen gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Das Werk enthält 63 klingende Stimmen, 4 Manuale und Pedal, ausser andern nicht unerheblichen Aenderungen, die Windkanäle und Bälge bedeutend verbessert. Ihren vorzüglichen Ruf hat diese Orgel vielleicht weniger ihrer Disposition, als besonders ihrer sehr vorteilhaften Lage und der herrlichen Akustik der gewölbten Kirche zu verdanken. —

St. Michaelis.

Die herrliche Orgel dieser Kirche ist am 3. Juli 1906 beim Brand der Kirche völlig vernichtet. Sie war im Jahre 1768 von Hildebrandt, einem Schüler Silbermanns, gebaut. Der berühmte Mathieson hatte zu ihrem Bau 44000 Mark Banco geschenkt; sein Bild hing oben über der Orgel.

St. Nikolai.

In der neuen grossen herrlichen Orgel besitzt Hamburg nun ein Werk, welches nicht allein als das grösste in unserer Stadt, sondern wohl auch in ganz Deutschland zu bezeichnen ist, weil es weder an Schönheit des Klanges, noch in Hinsicht des vorzüglichen Materials, noch auch in Stimmzahl von einem

der andern übertroffen wird. Diese Orgel ging aus der Werkstatt von E. Röver in Hausneindorf bei Quedlinburg hervor und wurde im Jahre 1891 vollendet; sie ist mit Benutzung der vorzüglichsten Erfindungen der Neuzeit und nach dem System der speziell von Röver vertretenen Röhrenpneumatik (welches so bedeutende Vereinfachungen bietet) für einen Preis von nahezu 70 000 M. hergestell. Ein Bazar im Jahre 1888 lieferte dazu den grössten Teil der Mittel. Die Orgel enthält 101 klingende Stimmen auf 3 Manualen und Pedal, ausserdem 32 Nebenzüge, Kollektivdrücker und Tritte. Die sehr sorgfältig ausgewählte Disposition, welche eine reiche Auswahl von Stimmen jeglicher Art und zu allen Zwecken, auch zum Konzertvortrag bietet, weist auf: ausser 2 zweiundreissigstimmigen Stimmen 19 sechszehnstimmige, 41 achtschlägige, 17 vierfussige u. s. w., ferner 11 Koppeln, 5 Kollektivdrücker für freie Kombination, Schwellung zum III. u. II. und zur Tuba mirabilis, Rollschweller (Crescendo-Walze) und Prolongement. Die Spielart ist (im Gegensatz zu den alten Orgelwerken) eine ganz besonders leichte und prompte, und bedarf es nur eines ganz geringen Niederdruckes der Taste, um den Ton hervorzubringen. Die kleinen zierlichen Register, 104 an der Zahl, an jeder Seite 52 Register auf 4 Reihen (zu 13 Stück) vertheilt, liegen sehr bequem und sind auf die allerleichteste Weise (mit einem Finger) zu handhaben. So wie die Arbeit eine augenscheinlich sehr sorgfältige, saubere und akkurate ist, so ist auch das Material — wie man es wohl schon findet — ein höchst vorzügliches, sorgsam ausgewähltes, sowohl was das Metall (das herrliche Zinn) als auch das Holz anbetrifft. Dem entsprechend ist nun auch die Intonation, die Röver sehr nach Wunsch gelungen; die Klangfarben und Charaktere der verschiedenen Stimmen sind, jede einzelne wieder besonders und höchst charakteristisch getarnt, ihrem Namen entsprechend sehr glücklich getroffen, z. B. die Rohrwerke, die Gassen von hoher Vortragsfähigkeit. Die Klangwirkung des Werkes in der schönen hohen, gotischen Kirche ist eine sehr günstige; so wie die sanften Stimmen durch ihre edlen, vollen und weichen Klänge erfreuen, so entwickelt das volle Werk eine höchst imposante Kraft. Der vortrefflich entworfene und durch seine schönen und kolossalen Pfeifen imponierende Prospekt des Werkes enthält blühende Pfeifen (Princ. 22 f. und Princ. 16 f. des Pedals und Princ. 16 f. von Man. I.), deren Gewicht ca. 80 Zentner beträgt. Die sämtlichen Zinnpfeifen der Orgel haben ein Gewicht von 17,095 Pfund. Die Orgel enthält im Ganzen 5808 Pfeifen. Die 3 Manuale und das Pedal als auch die Registeratur haben die von Herrn Röver verbesserte Art der Röhrenpneumatik erhalten. Die Windladen sind als pneumatische Kastenladen nach Herrn Rövers eigener bewährter Konstruktion gearbeitet. Zum Betriebe des Gebläses ist ein Wassermotor von vier Pferdekraft angelegt. — Der Organist Kleinpaul veranstaltet im Herbst eine Anzahl öffentlicher Orgelkonzerte, meistens in Verbindung mit Instrumental- und Vokalvorträgen, die des Montags Abends stattfinden.

St. Petri

Das prachtvolle Orgelwerk, im Jahre 1884 von der Orgelbau-Firma E. F. Walcker & Comp. in Ludwigsburg erbaut, zeichnet sich sowohl durch seine Disposition, als durch die vielen Kombinationszüge und Tritte aus. Angeregt durch den 1884 verstorbenen verwaltenden Kirchenvorsteher J. G. Gutruf, dessen Wittve nach seinem Tode eine namhafte Summe zum Bau hergab, wurde dieselbe schönen und kolossalen Pfeifen imponierende Prospekt des Werkes enthält blühende Pfeifen (Princ. 22 f. und Princ. 16 f. des Pedals und Princ. 16 f. von Man. I.), deren Gewicht ca. 80 Zentner beträgt. Die sämtlichen Zinnpfeifen der Orgel haben ein Gewicht von 17,095 Pfund. Die Orgel enthält im Ganzen 5808 Pfeifen. Die 3 Manuale und das Pedal als auch die Registeratur haben die von Herrn Röver verbesserte Art der Röhrenpneumatik erhalten. Die Windladen sind als pneumatische Kastenladen nach Herrn Rövers eigener bewährter Konstruktion gearbeitet. Zum Betriebe des Gebläses ist ein Wassermotor von vier Pferdekraft angelegt. — Der Organist Kleinpaul veranstaltet im Herbst eine Anzahl öffentlicher Orgelkonzerte, meistens in Verbindung mit Instrumental- und Vokalvorträgen, die des Montags Abends stattfinden.

St. Thomaskirche

Hier hat die frühere von J. G. Wolfsteller senr., erbaute Orgel der Petri-Kirche, nachdem sie von dem Sohn des Erbauers, dem hiesigen Orgelbaumeister Ch. H. Wolfsteller gereinigt, sowie wesentlich verbessert und erweitert worden. Im Jahre 1860 ist die Orgel von Paul Rother, Ch. H. Wolfstellers Nachf. in Altona, einer gründlichen Durchsicht mit bestem Erfolge unterzogen worden.

Die Christuskirche

In Eimsbüttel enthält eine von der berühmten Orgelbaufirma Carl G. Weigle in Stuttgart als Opus 117 gelieferte, vortreffliche Orgel. Nach einer in dem schönen Prospekt angebrachten, in Eichenholz geschützten Gedenktafel wurde dieselbe am 23. März 1884 gestiftet von Herrn Wilhelm Michaelens und Frau geb. von Bremen im Andenken an ihre drei verstorbenen Kinder. Sie ist nach dem Kegelladensystem erbaut und enthält 33 auf 2 Manuale und 1 Pedal vertheilte klingende Stimmen, ausserdem eine Reihe von Nebenzeugen und Tritten, welche die Spielbarkeit des Werkes ausserordentlich erleichtern. Ausgezeichnet durch Schönheit der Intonation, sowie durch seine Ausführung in allen ihren Theilen, ist die Orgel eine Hauptzierde der schönen Kirche.

Heiligengeistkirche.

Nicht jede so kleine Kirche, wie die Barnbecker Heiligengeistkirche, besitzt eine so prachtvolle Konzertorgel, wie es das von der Hamburger Firma Paul Rother anno 1908 daselbst aufgestellte Instrument in jeder Beziehung genannt werden darf. Von dem mit einer Gesamtzahl von 1450 Pfeifen erbauten 28 klingenden Stimmen, deren 11 das erste Manual, deren 10 das zweite Manual und 7 das Pedal enthalten, müssen besonders die zarten Streich- und Flötenstimmen, die vollen, würdigen Prinzipale und vor allem die ausgezeichneten, reichhaltigen Solostimmen hervorgehoben werden. Ganz aussergewöhnlich charakteristisch und dabei äusserst delikate intonirt sind u. a. die Clarinette, Gambe, Trompette, Quintaton, Aoline und Vox celeste.

Dazu gesellen sich vielfache Spielhilfen, die dem Vortragenden eine Abwechslungsreiche und sehr bequeme Selbstregistrierung ermöglichen. Ausser diesen und 4 freien Kombinationsdruckknöpfen, deren gegenseitige Selbstauslösung in der modernen Konzertsituation unentbehrlich ist, einen Roll- und Jalousischweller sind 5 Koppeln vorhanden, von denen 4 die Verbindung der Manuale unter sich und der Manuale mit dem Pedal besorgen; die fünfte ist eine von dem Erbauer erfundene Melodiekoppele, eine Neuerung, die für die Hervorhebung der Melodie beim Choral von Bedeutung ist.

Die Windladen bestehen aus Kegelladen mit Röhrenpneumatik und zeichnen sich durch auffallend präzise und sichere Funktion aus. Ein Ventilatorgebläse mit Elektromotor, das erste dieser Art in Hamburg, liefert dem Werke einen sehr ruhigen, gleichmässigen Wind.

Alles in allem repräsentirt sich diese kleine Meisterwerk, trotzdem es an Grösse mit denjenigen grossen Kirchen nicht schritthalten kann, als eine hervorragende moderne Konzertorgel ersten Ranges, von deren Klangschönheit (das Äussere ist einfach gehalten) man sich persönlich beim Besuch der 600-stimmigen Orgelkonzerte überzeugen kann, die der ausgezeichnete Orgelvirtuose Walter Armbrust unter Mitwirkung hervorragender Künstler in dem Zeitraum von Oktober bis April veranstaltet.

Soiled Document